

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus  
oder durch die Post monatlich 1.50 M.-M.  
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände  
rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

30. Jahrgang

Alberti ahnte nichts von dem Weh eines zerrissenen Herzens. Er glaubte, Lottchen wäre über den kleinen Liebeskummer längst schon hinweggekommen. Vielleicht dachte aber trotzdem der Gedanke in ihm auf, es möge

ter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Nieder mit dem Untersuchungsgericht!“ zerstreuten sich die Verbrecher, um wieder ihrer üblichen Beschäftigung nachzugehen. (!) (Eine typische Absurdität moderner gesellschaftlicher Lebensformen. Höher geht's wohl nimmer.)

### Die Völkerbundsversammlung in Genf. Die neuen Ratsmitglieder.

Genf, 15. Sept. Die Wahl der nichtständigen Mitglieder des Völkerbunds wurde heute um 18 Uhr von der Völkerbundsversammlung vorgenommen. Der Versammlungssaal war besetzt wie nur an ganz großen Tagen. Präsident Guani ernannte zu Stimmzählern den englischen Außenminister Chamberlain und den deutschen Außenminister Dr. Stresemann, die mit Beifall und Beifall begrüßt wurden. Präsident Guani verkündete um 18.30 Uhr, daß als nichtständige Ratsmitglieder gewählt worden sind: Cuba mit 40 Stimmen, Finnland mit 33 und Kanada mit 26 Stimmen. Abgegeben wurden 49 Stimmen. Weiter entfielen auf Griechenland 23, Portugal 13, auf Ungarn 3, auf Dänemark 2 und auf Siam 1 Stimme. Die drei neuen Mitglieder, die in den Rat einzutreten werden, sind wahrscheinlich für Cuba der Gesandte Aguero y Bethancourt, für Finnland der Gesandte in Bern, Prof. Dr. Erich und für Kanada Dandurand, der Präsident der 6. Völkerbundsversammlung war. Da aber Dandurand sich als Mitglied des Privy Council im allgemeinen in Kanada aufhält, ist es möglich, daß Kanada einen anderen Vertreter entsendet. Die Sitzung schloß mit einer Erklärung des persischen Gesandten, er müsse sich für das nächste Jahr vorbehalten, die Kandidatur eines asiatischen Staates mohammedanischer Kultur aufzustellen. Das Ausscheiden der Tschechoslowakei und Belgiens aus dem Völkerbund bedingt automatisch auch ihr Ausscheiden aus der ständigen Militärkommission des Völkerbundes; ebenso verlieren beide Staaten theoretisch ihre Mitgliedschaft in der vorbereitenden Abrüstungskommission, der sie nur als Ratsmitglieder angehörten. Da diese aber außer den Ratsmitgliedern auch aus eingeladenen Staaten besteht, so nimmt man als sicher an, daß der Völkerbund den Beschluß fassen wird, Belgien und die Tschechoslowakei zum Verbleiben in der vorbereitenden Abrüstungskommission aufzufordern.

Auf der Tagesordnung der Samstagsitzung des Rates steht außer der rumänisch-ungarischen Frage auch der Antrag Chamberlains auf Verringerung der Zahl der Ratsversammlungen. Es kann aber schon heute gesagt werden, daß sich dabei kaum eine Mehrheit finden dürfte.

In Kreisen der deutschen Delegation wird das Ergebnis der gestrigen Ratswahlen als für Deutschland befriedigend bezeichnet. Das Ausscheiden Belgiens aus dem Rate wird bedauert und auf den prinzipiellen Widerstand der Kleinstaaten zurückgeführt, die keinen Präzedenzfall für die Zukunft schaffen und über die letzte Wahlreform nicht hinausgehen wollen. Einen wertvollen Schritt erblickt innerhalb der deutschen Delegation in der prinzipiellen Entscheidung des Juristenkomitees in der Frage der Revision von Ratsbeschlüssen. Man gibt ferner der Erwartung Ausdruck, daß die direkten Verhandlungen zwischen Danzig und Polen in der Zukunft Erfolg haben werden.

### Die Unterredung zwischen Stresemann, Briand und Chamberlain.

Paris, 16. Sept. Die „Information“ läßt sich über die Unterhaltung Stresemanns mit Briand und Chamberlain berichten, daß diese Unterredung ganz intim gewesen sei und daß nicht einmal ein Dolmetscher zugegen war. Dr. Stresemann habe seine Erklärungen in französischer und englischer Sprache gemacht. Der deutsche Außenminister habe Briand gefragt, aus welchem Grunde Frankreich immer noch die Fortdauer der Rheinlandbesetzung für notwendig halte, die doch wenig mit der Locarnopolitik und den Grundätzen des Völkerbundes übereinstimme. Stresemann habe nochmals betont, daß Deutschland mit Entschiedenheit für die Verständigungspolitik eintrete. Briand habe nach dem Bericht geantwortet, daß die Verminderung der Truppen um 10 000 Mann immerhin etwas bedeute. Eine weitere Verminderung sei vor dem nächsten Jahre nicht zu erwarten. Bei den Neuwahlen würden Deutschland und Frankreich zeigen, wie sich die Völker zur Locarnopolitik stellen. Bei einem guten Ausfall der Wahlen würde die Verständigungspolitik der verantwortlichen Staatsmänner einen starken Rückhalt gewinnen.

### Der Deutsche Caritasverband auf dem Katholikentag in Dortmund

Die Generalversammlung der deutschen Katholiken, diese große Kundgebung katholischen Lebens, ist vorüber. Das Thema „Katholikentag“, das in der Form von großen Ueberschriften, langen Artikeln und glänzenden Berichten die deutsche Tagespresse stark beschäftigte, muß anderen, neueren Platz machen. Die heutige Zeit lebt schnell. Von Dauer ist nur, was der einzelne aus diesen Berichten oder durch persönliche Beteiligung an der Tagung innerlich für sich und seine Arbeit gewonnen hat.

Es sind die reichen Anregungen, die zielbewußten Gedanken, die führende Persönlichkeit mit weitem Blick für die Bewegungen und Strömungen der Zeit

noch eine Spur davon zurückgeblieben sein, darum sprach er wohlmeinend weiter:

„Ja, Kind, du meinstest es doch auch immer gut mit ihm, denn er war dir wie ein Bruder. Nun wirst du fromme Seele um des Himmels Segen für meinen Jungen und seine Braut bitten. Und ich wünsche sehr, daß auch dich bald das Myrtenkranzlein zieren möge! Mädel, du müßtest nur nicht so spröde sein und dich so ganz und gar von der Jugend abschließen! Schau, da ist der Kandidat Dorschel an unserer Mittelschule, da ist der schmale Zolaassistent Gröndler, der neue Pächter Hartwig vom Klosterhof, auch Doktor Wittenberg nicht zu vergessen! Alle sind noch zu haben, und du bist ein so schönes, wirtschaftliches Kind. Soll ich mich nicht einmal allen Erstes für dich verwenden?“ Ein wehes Rächeln belebte ihre Züge, und in erkünstelter Heiterkeit erwiderte sie:

„Das ist gut gemeint, Onkel Konstantin, aber ich fühle mich am wohlsten bei meinem Väterchen und möchte nicht ausgeboten werden.“

(Fortsetzung folgt.)

### Großflugtag auf dem Tempelhofer Feld



Ballonpringen — die neueste Sportübung.

Der Traum der Kinderjahre, hoch in die Luft springen zu können, über alle Häuser und Bäume hinweg, wird wahr werden: Auf dem Flughafen Tempelhof ist es am Sonntag vor rund 400 000 Zuschauern vorgeführt worden. Es gab da allerhand zu sehen: Flieger, die minutenlang auf dem Rücken flogen, Fallschirmflieger, die gleich fünf Mann hoch absprangen, einen Lufttransportzug, dessen „Anhänger“ in der Luft abgeköpft wurde und in langem Gleitflug niederging — aber das alles kennt man, und die Reichhaltigkeit des Programmes macht keinen weiteren Eindruck auf den Zuschauer. Aber das Ballonpringen! Da wird die uralte Sehnsucht nach, losgelöst von der Erde sich hoch in die Lüfte zu heben, zu schweben, und erst dann wieder niederzugehen, wenn man das Gefühl der unendlichen Freiheit ausgekostet hat. In England hat man diesen neuen Sport schon ausprobiert: In Tempelhof wurde er zum erstenmal in Deutschland gezeigt. Der Ballon ist so bemessen, daß er gerade das Gewicht eines Menschen tragen kann: mit einem Sandsack wird die Steigkraft reguliert. Der Springer hängt in einem Gurt bequem und sicher: sitzt ab — und fliegt hoch. Hundert — dreihundert — fünfhundert Meter — dann senkt sich der Ballon wieder langsam zur Erde. Das Springen kann immer noch einmal wiederholt werden, wenn auch auf kürzere Strecken; hier ist die Geschwindigkeit des „Piloten“ maßgebend. Die neue Sportübung dürfte sich sehr rasch ihre Anhänger erwerben, wenn sie zunächst auch etwas tolpelhaft und teilweise auch vom Gelände abhängig ist.

hineingetragen haben in die Massen der Teilnehmer und in die weiten Schichten des Volkes.

Der Deutsche Caritasverband darf das frohe Bewußtsein hegen, auch in dieser Hinsicht seinen Anteil beigetragen zu haben, zu dem vollen Gelingen des Katholikentages. Caritaspflicht und Caritasstolz sind notwendige Folgerungen katholischen Lebens. Was kann die religiös erhaltene Massen der Großstädte wieder erwärmen, wenn nicht die in der eigenen Not sichtbar gefühlte christliche Nächstenliebe? Daß die Betätigung der katholischen Caritas sich nicht zersplittere, daß sie immer die richtigen Ziele finde, das ist der Zweck und Wille der katholischen Caritasorganisation, des Deutschen Caritasverbandes.

Der Deutsche Caritasverband empfand es als besondere Genugtuung, daß auf dem diesjährigen Katholikentag die Caritasidee so weitgehend zur Geltung und Behandlung kommen konnte.

Der Caritasapostel der Großstadt Berlin, Dr. Carl Sonnenschein, entrollte ein packendes Bild praktischer, werktätiger Caritasarbeit an den entvurzten, gehetzten und rastlosen Großstadtmenschen, und begeisterte die nach vielen Tausenden zählenden Teilnehmer des Katholikentages zu hingebender, opferreicher Caritasarbeit in engem Anschluß an die kirchliche Caritas-Organisation. Zwei weitere Themen behandelten die so bedeutsame Wandererfürsorge. Frau Helene Hoffmann, Generalsekretärin des Nationalverbandes der katholischen Mädchenschulvereine, Freiburg i. Br., zeigte Not und Gefahren für die Frau, die ohne Heim und Familie obdachlos und arbeitslos ein ungestümes Wanderleben führen muß. Direktor Dr. Velz, Singen a. H., gab Wege an, um die erschreckende Notlage derer zu lindern, die ohne Mittel ziellos auf den Landstraßen umherirren. Weitere dringende Fragen der Caritasarbeit wurden in den Versammlungen caritativer Fachorganisationen erörtert, sodaß alle Teilnehmer die Gelegenheit hatten, sich mit der Behandlung dieser wichtigen Aufgaben eingehender vertraut zu machen.

Erfreulicher Weise fand auch das Wirken des Deutschen Caritasverbandes sowie seiner Zweige und Fachorganisationen anlässlich des Katholikentages wieder erneut dankenswerte Würdigung seitens der kirchlichen Stellen. Nachdem schon der hochwürdigste Apostolische Nuntius seine besten Wünsche zu der Caritasversammlung übermittelt hatte, wurde auch von dem H. H. Bischof von Baderborn zum Ausdruck gebracht, wie glücklich die Bischöfe Deutschlands seien, so viele caritative Helfer und Helferinnen selbstlos und unermüdet an der Arbeit zu wissen, um all die mannigfachen Notstände zu lindern. Der Deutsche Episkopat spreche dem Deutschen Caritasverband insbesondere seiner Zentrale und ihren Mitarbeitern aufrichtigen Dank und Anerkennung aus. Je größer die Not, desto umfangreicher müsse auch die caritative Hilfsarbeit sein. Möge der Wunsch des H. H. Bischofs sich erfüllen, daß diese Tagung dazu beitrage, dem Deutschen Caritasverband recht viele opferbereite Freunde und Mitarbeiter zu gewinnen, die ihm die schwere Last tragen helfen im Dienste der Kirche und aller Notleidenden.

Möge die den Teilnehmern des Katholikentages vermittelten, vielseitigen Anregungen auf caritativem Gebiete dazu beitragen, die selbstlose Caritasgesinnung zu vertiefen und der Notwendigkeit der Gegenwart eine immer fester geschlossene Abwehrfront caritativer Hilfe entgegenzustellen.

### Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, 17. September.

- 11.00 Elberfeld: Papiernormung.
- 13.10—14.30 Dortmund: Lorching-Stunde.
- 14.30—14.35 Köln: 5 Minuten der Hausfrau.
- 16.00—16.30 Dortmund: Tiergeschichten.
- 16.30—17.00 Köln: Bücherstunde.
- 17.00—17.30 Fortbildungstarke für Beamten.
- 17.30—18.30 Münster: Teemusik.
- 18.30—19.00 Köln: Humor in der jungen deutsch. Dichtung.
- 19.20—19.55 Köln: Heitere Stunde.
- 19.20—19.55 Dortmund: Westfälische Wanderungen.
- 20.00—21.00 Dortmund: Violin-Konzert.
- 21.10 Dortmund: Lustiger Abend.
- Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
- Bis 1.00 Dortmund: Konzert.

### Versicherungswesen

Verordnung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken der Angestelltenversicherung vom 19. August 1927.

Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt:

Auf Grund des Paragraphen 1 Abs. 3 der Beitragsordnung der Angestelltenversicherung vom 21. November 1924 (Reichsgesetzbl. 1 S. 745) wird hiermit verordnet:

Paragraph 1. Die Gültigkeitsdauer der auf Grund des Gesetzes über Ausbau der Angestellten- und Invalidenversicherung und über Gesundheitsfürsorge in der Reichsversicherungsordnung vom 28. Juli 1925 (Reichsgesetzbl. 1 S. 157) ausgegebenen Beitragsmarken der Angestelltenversicherung läuft mit dem 30. September 1927 ab.

Paragraph 2. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab werden neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben. Die neuen Marken sind in Form eines stehenden Rechtecks auf weißem Papier mit dem Wasserzeichen „Ratte“ hergestellt und einschließlich des gezähnten weißen Randes 21,5 mal 25,5 Millimeter groß. Die Marken sind mit einem neartigen Unterdruck in grauer Farbe versehen, der das Mittelfeld frei läßt. In der Mitte des Markenbildes befindet sich in einem vollflächigen, liegenden Oval ein geprägter, weißer Reichsadler, der auf seinen einzelnen Gliedern farblose Linien erkennen läßt. Links von diesem Adler befindet sich der Klassenbuchstabe und rechts davon die Wertzahl auf hellem Grunde, die kreisförmig mit einer Linie umrandet sind. Das Mittelfeld wird von einem leichten Bande oval umrahmt, das in lateinischen Großbuchstaben die Worte „Angestellten-Versicherung“ enthält. Am Fuße des Markenbildes befindet sich ein 6 Millimeter hohes, aus Zierlinien bestehendes Entwurfsschild.

Die Farbe des Markenstempels ist bei der Gehaltsklasse A (Geldwert 2 RM.) rot, Gehaltsklasse B (Geldwert 4 RM.) blau, Gehaltsklasse C (Geldwert 8 RM.) hellgrün, Gehaltsklasse D (Geldwert 12 RM.) dunkelbraun, Gehaltsklasse E (Geldwert 16 RM.) gelbbraun, Gehaltsklasse F (Geldwert 20 RM.) violett, Gehaltsklasse G (Geldwert 25 RM.) grau und bei der Gehaltsklasse H (Geldwert 30 RM.) dunkelgrün.

Paragraph 3. Marken, die nach Paragraph 1 ungültig werden, können bis zum Schluß des Jahres 1927 bei den Verkaufsstellen umgetauscht werden.

### Gemeinderatsitzung in Berzdorf

In der heutigen Gemeinderatsitzung, die um 6.30 Uhr in der Schule unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dohr und unter fast vollzähliger Beteiligung der Gemeindevorsteher stattfand, wurde beschlossen: 1. Auf Gut Theresienhof am Entenfang eine Haushaltungsschule für die Schulmädchen der oberen Klassen einzurichten, wodurch eine bessere Vorbildung zur späteren Haushaltungsführung erreicht werden soll. Diese Haushaltungsschulen, die in den Gemeinden Badorf, Pingsdorf und Kierberg-Heide schon seit dem Jahre 1912 sind, haben sich dort sehr gut bewährt, besonders in der Kriegszeit. Die mit dieser Einrichtung verbundenen Kosten werden, so hoffen wir, in Anbetracht des ideellen und wirtschaftlichen Zieles des Haushaltungs- und Nähunterrichtes in der Zukunft auch in unserer Gemeinde reiche Früchte tragen, hängt doch viel Glück und Zufriedenheit im späteren Leben von einer guten Hausfrau ab, die die sauer verdienten Groschen des Mannes in der richtigen Weise anzubringen weiß, sagt doch ein altes Sprichwort, daß die Frau im Schoß mehr heraustragen kann, wie der Mann mit dem Wagen einfährt. Auch im Interesse der Volksgesundheit ist eine gründliche Erlernung der Hauswirtschaft von weittragender Bedeutung. — Der Punkt Straßenbenennungen wurde verlagert, doch wurden für die neue Straße an der Sternstraße schon verschiedene Vorschläge gemacht, u. a. Gartenstr., Rosenstr., Hagelstr. usw. — Im folgenden Punkte wurden entsprechend dem Antrag des kath. Arbeitervereins zur Erleichterung der Neubautätigkeit, die Übernahme der Vermessungs- und Abkosten für abzutretendes Straßenland als zinsloses Darlehen auf Antrag von Fall zu Fall auf die Gemeinde zu übernehmen und zwar für Neubauten vom 1. 1. 27 ab. Dieses Darlehen muß in zehn Jahresraten zurückgezahlt sein, kann aber auch früher abgetragen werden. Anträge können nur von solchen Baukäufern gestellt werden, die unter 3000 Mark Jahresertrommen und weniger wie 3000 Mk. Grundvermögen haben. Fallen in den 10 Jahren der Rückzahlung obige Voraussetzungen fort, so daß der Antragsteller in bessere Vermögens- und Einkommensverhältnisse kommt, so ist die Gemeinde berechtigt, das Darlehen mit 4 Prozent Zinsen zurückzufordern. — Ferner wurde die Erweiterung des Straßenbeleuchtungsnetzes und die Anlage einer selbsttätigen Schalluhr zum Ein- und Ausschalten der Straßenbeleuchtung beschlossen. — Die Höherlegung und der Ausbau der Brühlstr. und die Kreuzung Langenaderstr. am Wasserwerk wurden gutgeheißen, auch soll der Entwässerung der Brühlstr. im nächsten Jahre nähergetreten werden. — Gegen 9 Uhr war die Sitzung zu Ende.

# Brühl und Umgebung

Brühl, 16. Sept. 1927.

**Die gestrige Vorfeier zur goldenen Hochzeit der Eheleute M. Caspers** nahm trotz der ungünstigen Witterung unter überaus starker Beteiligung seitens der Rheinländer und der Pfälzer einen erhabenen Verlauf. Da die Feierlichkeiten sich noch auf den heutigen Tag erstrecken, und der Männergesangsverein Rheingold beabsichtigt, heute abend das Jubelpaar durch ein weiteres Ständchen zu ehren, werden wir über das Fest zusammenhängend berichten.

**Herbstkirmes.** Am Sonntag, Montag und Dienstag begeht Brühl seine Herbstkirmes, die stets aus der ganzen Umgebung, auch von Köln, stark besucht wird. In diesem Jahre ist alles aufgebaut, das alte Volksfest in recht fröhlich-reizvoller Weise zu verleben. Für Vergnügungen und Geselligkeit aller Art ist reichlich, besonders von den Gastwirten, Sorge getragen, so daß jeder auf seine Rechnung kommen wird. Es bleibt nur der Wunsch auf ein schönes Wetter. Dann wird sicherlich auch für einige Stunden der graue Sorgenkreis entschwinden und eine froh-gesellige Stimmung einkehren. Die Frage: „Wo gehen wir an den Kirmestagen hin?“ ist nicht so leicht zu beantworten, doch dürfte der Anzeigenteil unserer Samstagausgabe ein willkommener Führer sein, da er über das Gebotene Auskunft gibt. Die Interessenten empfehlen sich und rechnen, wie in jedem Jahre, auf regen Zuspruch. Darum wird den geschätzten Lesern die Durchsicht der Zeitung besonders empfohlen. Auf den Kirmesplätzen hebt ein emsiges Regnen und Schaffen an. Die Wagen der Groß- und Kleinschaulustler rollen heran und bringen alles für die Volksbelustigung. Die Jugend begrüßt jeden neuen Teil mit Ausdrücken des Staunens und der Bewunderung. In den Familien wird über die frühere und über die kommende Kirmes eifrig gesprochen. Die Großmutter meint, in ihrer Jugend sei die Kirmes sehr schön gewesen. Soffen wir, daß man das auch von der diesjährigen Kirmes sagen kann.

**Besser Wetter.** Die Bühne auf den Kirchhöfen haben ein Einsehen gehabt und sich nach der besseren Seite gedreht. Die Kirmesleute bekommen schon hellere Gesichter und geht der Aufbau der nie gezeigten Kirmesfreuden mit größtem Eifer vor sich. Die Witterung ist inzwischen wärmer geworden.

**Die neuen 50-Pfennigstücke sind zur Ausgabe gelangt.** Die Kassen der Reichsbankhauptkassette haben jetzt mit der Ausgabe der neuen 50-Pfennigstücke in Nickel begonnen. Die Münze hat vorläufig etwa 50 000 Mark in den neuen Geldstücken der Reichsbankhauptkassette zur Verfügung gestellt.

**Militärmusik in der entmilitarisierten Zone.** In der Frage des Spielens von Musikinstrumenten in Uniform in der entmilitarisierten Zone ist kürzlich zwischen der deutschen Regierung und dem Völkerverein ein Uebereinkommen erzielt worden. Hiernach können bei besonderen Anlässen unbewaffnete ordnungsgemäß zusammengeordnete Musikkapellen der Reichswehr in kleiner Anzahl in der entmilitarisierten Zone Musikaufführungen veranstalten. Da jedoch von derartigen Veranstaltungen dem Völkerverein, der sich für besondere Fälle ein Einspruchsrecht vorbehalten hat, vorher Mitteilung zu machen ist, müssen die erforderlichen Anträge eine gewisse Zeit — mindestens einen Monat — vor dem Beginn der Veranstaltung unter genauer Bezeichnung des Truppenteils der betreffenden Kapelle bei der zuständigen Polizeiverwaltung eingereicht werden.

**Von der Reichsbahn.** Am Sonntag fährt wieder ein schnellfahrender Sonderzug an der Mosel. Fahrziel ist der sehr beliebte Ausflugsort Bullay. Die Teilnehmer haben in Bullay von 9.51 Uhr bis 19.58 Uhr Aufenthalt. Sonderzugsfahrten sind in Brühl zu haben.

**Das ewige Regenwetter bringt den Gemüsebauer fast zur Verzweiflung.** Nicht nur, daß die jungen Saaten, wie Spinat, Feldsalat und Frühlingszwiebel stark veruntrauten, ja von dem Unkraut vollständig überwuchert werden und man später des Ganges nicht mehr Herr zu werden vermag, sondern es sieht auch sehr schlimm mit den Kartoffeln und den Möhren aus. Die Spätkartoffeln beginnen stark zu faulen. Es gibt selber, auf denen fast alle Kartoffelsträucher mehr oder weniger angefaulte Knollen haben. Daß die Fäulnis bei dem noch immer anhaltenden Regenwetter stets weiter um sich greift, liegt klar auf der Hand. Auch die Möhren faulen fast, sie sind überhaupt mehr ins Laub geschossen, als in die Erde gegangen und plagen jetzt zuguterletzt noch auf. Der Preis für die Möhren steht im Vergleich zum Vorjahre hoch. Kosten die Möhren doch jetzt 12 Mark gegen 2 Mark im Vorjahre. Man befürchtet, daß durch eine starke Fäulnis der Kartoffeln diese auch teuer werden könnten.

**Das Honorar des Arztes.** Ein wohlhabender Mann hatte sich vom Arzt, der ihn behandelt, und von ihm ein Honorar von 2000 Mark gefordert hatte, verlagern lassen, weil ihm die Forderung zu hoch schien. Landgericht, Oberlandesgericht und Reichsgericht erkannten die Forderung des Arztes als berechtigt an, das Reichsgericht mit folgender Begründung: Der Arzt ist berechtigt, seine Forderung nach beliebigem Ermessen festzusetzen, da die Forderung nach Vergütung entspricht. Unhaltbar und den Billigkeitsbegriff verlegend wäre in diesem Zusammenhang die Annahme, daß die von wohlhabenden Patienten zu leistenden Honorarzuschüsse den Arzt für die geringeren, keine angemessene Vergütung darstellenden Honorare von minderbemittelten Patienten entschädigen müßten. Dagegen kann, wie auch sonst im Erwerbsleben üblich, die Berücksichtigung anderweit eintretender Ausfälle bei der Preisbildung mit in Betracht gezogen werden, sofern es in den Grenzen der Billigkeit geschieht. Im vorliegenden Falle wäre ein Verstoß gegen die Billigkeit nicht darin zu erblicken, daß der Arzt bei Aufstellung seiner Honorarforderung die Vermögensverhältnisse des Befragten berücksichtigte.

**Wingsdorf.** Am Sonntag, 18. Sept., besucht der Mandolinclub Voreley, Wingsdorf, den großen nationalen Weisheits in Bonn, veranstaltet von dem berühmten Mandolinisten-Orchester Heineperle, Bonn. An diesem Wettstreit nehmen 22 Vereine von nah und fern teil, um im edlen Wettkampfe die Siegespalme zu erringen. Unser Klub veranlaßt sich Sonntag mittags 12.15 Uhr im Stammlokal, verläßt um 1.03 Uhr ab Staatsbahnhof Brühl. Die Freunde und Gönner unserer edlen Zupfmusik sind herzlich eingeladen, dem Klub nach der Beethovenstadt das Geleit zu geben.

**Vadorf.** Der Verein für Theater und Kunst Vadorf-Eckdorf, geg. 1919, wird am 25. Sept. d. J. einen großen Theaterwettbewerb verbunden mit Jagden und Wettstreiten. Endlich ist das lang ersehnte Ziel, ein Banner unter Eigen zu nennen, in unmittelbare Nähe gerückt. Den spendenden Wohlthätern von Vadorf-Eckdorf und Umgebung unseren verbindlichen Dank, welcher durch sehr genutzte Stunden am Wettstreit zum Ausdruck kommen wird. Es wird das Bestreben des genannten Vereins sein, sein Können dem Publikum zum Besten zu geben. Da uns zum Wettstreit, ein zahlreicher Besuch von auswärtigen Vereinen zugesagt ist, werden die Besucher frohen Herzens nach Hause gehen, und unser Motto: Ernst ist das Leben und heiter die Kunst wird eine feste Erinnerung sein.

**Fischenich.** Die Einweihungsfest der Landwirtschaftlichen und der Gemüsehaukschule des Landkreises Köln findet in Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten, des Herrn Landrats und sonstiger Gäste am Mittwoch, 12. Oktober, mittags 1 Uhr, in der Gemüsehaukschule statt. Am selben Tage wird der Herr Oberpräsident eine Besichtigung des Landkreises Köln vornehmen.

## Fest-Anzeigen

für die am Samstag ausliegende Zeitung erbiten wir bis spätestens Freitag nachmittag 6 Uhr.

**Fischenich:** Mit einem recht bitteren Beigeschmack mußten am Kirmesdienstag zwei junge Leute aus der Nachbarschaft Abschied von dem Kirmesstrubel nehmen. Als sie nämlich aufbrechen wollten, mußten sie die unangenehme Entdeckung machen, daß man ihnen beiden Ueberzieher, Hut und Spazierstock gestohlen hatte. Allerdings ist man den Dieben bereits auf der Spur.

## Westdeutschland.

**Neuwied:** In Birges (Wehrwald) trank die Frau eines Arbeiters, nachdem sie in recht vernünftiger Weise Kirmes gefeiert hatte, Whisky. Die Frau wurde auf dem Hof des Anwesens aufgefunden. Trotzdem man sich sofort darum bemühte, sie am Leben zu erhalten, starb sie unter entsetzlichen Qualen.

**Frankfurt a. M.:** Als am Dienstag Nachmittag ein in der Altkönigsstraße wohnender Bankbeamter nachhause kam, fand er im Schlafzimmer seine 32jährige Frau und sein vierjähriges Töchterchen mit durchschnittenen Kehle tot auf. Die Frau hatte mit einem Haarnadelmesser zuerst dem Kinde und dann sich selbst den Hals durchgeschnitten. Wie sich aus Abschiedsbriefen ergibt, geschah die Tat in geistiger Umnachtung.

**Trier:** Eigen da Mutter und Sohn in einer Wirtschaft in der Lorenz-Kellner-Straße, essen und trinken gut und wollen bezahlen. Der Sohn reicht einen „Fünfmarschlein“ hin und will auf seine Beise von 4.40 Mark noch etwas heraushaben. Der Vater besteht sich den Geldschein und sagt dann: „Der Schein ist längst außer Kurs, den kann ich nicht mehr in Zahlung nehmen.“ Der Junge besteht sich ebenfalls den Schein und ruft dann fassungslos aus: „O Mamm, alle weil ha mer de richtig Schein en Mattheis en de Opferstod geworfen, on de falschen ha mer behal.“

**Alberweiler (Rheinl.):** Ein 22jähriger Bäckergehilfe, der seinen im Landauer Krankenhaus liegenden Vater besuchen wollte, geriet am Ortsausgang unter ein Lastauto und erlitt außer Beinbrüchen einen doppelten Schädelbruch. Der junge Mann starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

**Kittinghausen:** In der Sirastraße brach nachts ein Brand in der Schreinerei aus, wodurch für 100 000 M. Holz vernichtet wurde.

## Aus aller Welt

**Hypnoseexperiment mit der Wirtschaftlerin Neumann.**

Das schon früher geplante Hypnoseexperiment an der Wirtschaftlerin Neumann, die bekanntlich immer noch unter dem Verdacht steht, an dem Mord des Professors Rosen in Breslau beteiligt gewesen zu sein, soll nunmehr stattfinden. Die Wirtschaftlerin hat sich bereits nach Berlin begeben, wo Sanitätsrat Dr. Platen das Experiment vornehmen wird. Auch der Betreuer der Wirtschaftlerin Neumann ist nach Berlin gefahren. Die Versuche werden wahrscheinlich mehrere Tage beanspruchen.

**Maßackel oder Raubmord?**

In der Driffler-Gasse in der Mark ist der 44 Jahre alte Mühlenbesitzer Emil Märker von bisher unbekannten Tätern ermordet worden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen Maßackel oder einen Raubmord handelt.

**Motorradunglück.**

In Gellendorf in Bayern sprang dem Schlossermeister Franz Stange ein vom Regel der Lampe geblendetes Vieh in das Motorrad. Das Rad kam ins Schleudern, stürzte und der Fahrer blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Er ist kurz darauf gestorben.

**Doppelmord.**

In Bujakow bei Kattowicz erschoss ein Mann seinen Vater und einen Bruder. Der Streit war wegen Erbschaftsangelegenheiten entstanden. Nach der Tat stürzte sich der Mann selbst.

**Im Wahn ihr Kind getötet.**

In Marienfließ, Kreis Saargau, ertränkte die Frau eines Maurers ihr zehn Monate altes Kind in einem Bach. Bei ihrer Festnahme erklärte die Frau, Golt hätte dieses Opfer von ihr verlangt, und sie habe seinem Ruf folgen müssen.

**Die Cholera-Epidemie in China.**

Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat die dort wütende Cholera weiter an Umfang zugenommen. Namentlich die Eingeborenenviertel sind stark betroffen. Unter den Ausländern sind bisher nur sieben Todesfälle vorgekommen. Groß ist die Zahl der Opfer in Nanking, wo die Seuche bereits 7000 Menschen gefordert hat.

**Bitte, Karo ist auch noch da!**

In einem Dortmunder Hause ist ein Zimmer zu vermieten. Auf die Ankündigung erscheint eine elegant gekleidete Dame, die sich als Schauspielerin vorstellt, auf der Bildfläche, um wegen des Zimmers mit der Wohnungsinhaberin zu verhandeln. Der Mietvertrag wird bald perfekt, und die neue Mieterin bittet höflich um ein Glas Wasser. Die Vermieterin eilt zuvorkommend in die Küche, um den erbetenen Trunk zu holen. Aber kaum hat sie ein paar Schritte zur Küche gemacht, da hört sie einen Anruf, in den sie lautes Bellen mischt. Nichts Gutes ahnend, eilt die Wohnungsinhaberin zurück und findet die „Schauspielerin“ leblos auf dem Boden vor ihr den großen Hund, den Wächter des Hauses, zähnefletschend und grimmig knurrend. Vor der Dame erblickt sie eine goldene Damenuhr und Kette, die vorher noch an einem Uhrentänder gehangen hatte. Sie überreichte sofort die Dinge. Als sie die Stube verließ, hatte die fremde „Dame“ nach der Uhr gegriffen; der unter dem Sofa liegende Karo hatte das gesehen, war vorgepresst und hatte durch sein unvermutes Auftreten die Diebin so erschreckt, daß sie ihre Beute fallen ließ und flüchtete. Beschämt und Verärgert gelobte sie, „Dame“ von dannen.

**Verhaftung eines Falschmünzers.**

In Feuerbach bei Stuttgart wurde der 56 Jahre alte Medantiker Anton Meiner festgenommen; er hatte eine große Anzahl falscher Fünfpfennigstücke hergestellt und in Verkehr gebracht.

**Ein Bankier von seiner Frau erschossen.**

In Hamburg wurde der 32jährige Bankier Alwin Dorf in seiner Wohnung von seiner Frau erschossen, als er die Wohnungsmöbel von einem Spediteur abtransportieren lassen wollte. Die Eheleute lebten in Scheidung.

**Alkoholismus.**

Eine Ladung Alkohol, die auf zwei Millionen Dollar geschätzt wird, ist von den Zollwächtern eines Nummagerdampfers auf dem Delaware gekapert worden. Die Ladung war für Chicago bestimmt, wo anlässlich des Boglampjes Dempsey-Tunney große Menschenmassen erwartet werden.

## Aus der katholischen

2. Kathol. Kirchenmusikertongress in Kronach (Fr. Bay.)

In den Tagen des 8., 9. und 10. Oktober veranstaltet der Reichsbund deutscher, katholischer Kirchenbeamten, Sachverständigen der Kirchenmusik, seinen 2. Katholischen Kirchenmusikertongress. Für alle hochw. Geistlichen, Kirchenmusiker und Freunde der Kirchenmusik wird die Tagung vom höchsten Interesse sein. Alle Anfragen, Anmeldungen usw. wollen man an die Festleitung in Kronach, Herrn Chordirektor Hoffmann, oder an die Geschäftsstelle des Kongresses, München, Sternstraße 22, I, Telefon 21 504, richten.

## Neues vom Tage

Im Reichsanzeiger vom 14. d. M. werden weitere Durchführungsbestimmungen über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihrer Umwandlung in Grundschulden sowie über Vorzugsrenten veröffentlicht.

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Uebersee-handels e. V. ist in Hannover zu seiner diesjährigen Tagung zusammengetreten.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde die Magistratsvorlage über das große Berliner Bauprojekt angenommen.

Der Nacher Museumsverein, der am 9. Februar 1877 gegründet wurde, und am 12. Februar 1878 seine künstlerische Tätigkeit begann, bereitet sich zu einer würdigen Fünfzigjahrfeier vor.

In einer dreitägigen Feler, vom 10. bis 12. September, beging das Wormser Gymnasium das Jubiläum seines 400-jährigen Bestehens.

Dem Hofbericht zufolge ist König Boris von Bulgarien im Schloß Balmoral eingetroffen.

Das Flugzeug Stolz von Detroit ist am See Kajumiga-Uta angekommen.

## Vermischtes

**Ein sonderbarer Heiratsmarkt.**

Die unverheiratete Frau war auch im Altertum schon eine schwierige soziale Frage, der man jedoch in anderer Weise zu begegnen suchte als heutzutage. Nach den uns überlieferten Nachrichten wurde in dem babylonischen Reiche jährlich ein ganz regelhafter Heiratsmarkt abgehalten, und zwar in Form einer Versteigerung. Alle Mädchen, die einen Mann haben wollten, oder die die Eltern verheiraten wollten, versammelten sich an einem bestimmten Tage in einer Halle. Ein Ausruferte trat auf und rief sie an, und zwar die schönsten und lieblichsten zuerst. Dann wurde geboten, und der Höchstbietende erhielt den Zuschlag. So ging das eine ganze Weile, bis niemand mehr etwas bot. Dann erteilte die Tatit: denn nun erklärte der Ausruferte, die folgenden Mädchen würden gegen eine Mitgift verkauft! Wiederum wurde ausgerufen, und nun erhielt der Zuschlag derjenige, der mit der geringsten Mitgift zufrieden war. Diese wurde aus dem Erlös, den die schönen Mädchen gebracht hatten, ausbezahlt. So hatte ein jeder die Wahl: Schönheit oder Geld. Und jeder konnte sich eine Frau nach seinem Geldbeutel aussuchen.

**Selbst per Draht kommt's noch zu spät!**

Generalpostmeister Stephan liebt es, sich unerwarteter weise auf die Reise zu begeben und die Postämter zu revidieren, wobei er sich selten einmal ein A für ein U machen ließ. Er war denn auch entsprechend gefährdet, und nicht selten gaben die Postämter einander Bescheid, wenn er plötzlich irgendwo aufgetaucht war. So fandte denn auch einmal ein Postamt, nachdem es revidiert worden war, an ein anderes folgende Depesche ab: „Stephan unterwegs. Steht seine Nase in alles.“ Wie erkannte aber war man, als darauf von dem empfangenden Postamt eine Antwort antlangte: „Die Nachricht kommt zu spät. Ich habe die Nase schon drin.“

**Wissen Sie schon?**

Daß die Krankenversicherung 18 200 000 Versicherte umfaßt, die sich mit 12,3 Millionen auf Ortskrankenversicherungen, mit 2 Millionen auf Landkrankenversicherungen, mit 3,4 Millionen auf Betriebs- und mit 443 000 auf Zinnungskrankenversicherungen verteilen?

Daß die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung ab 1. Oktober 1927 3600 M. beträgt?

Daß die Einnahmen aller reichsgeheglichen Krankenkassen nach der letzten Reichsstatistik im Jahre 1925 1,2 Milliarden Mark betrug?

Daß von der Ausgabe der Krankenkassen 49,6 Prozent für ärztliche Behandlung, Arznei, Krankenhaus- und sonstige Pflege, 43,5 Prozent für Verleistungen (Krankengeld, Wochengeld, Sterbegeld) und 6,9 Prozent für Verwaltungs-kosten ausgegeben werden?

Daß nach den Angaben des Ersatzkassenverbandes die Verwaltungskosten der Angestellten-Ersatzkassen im Jahre 1926 je Kopf der Versicherten 12,57 M. betrugen, während die Ortskrankenversicherungen 5,55 M. je Kopf der Versicherten für Verwaltungskosten ausgaben haben?

Daß die Verwaltungskosten der kaufmännischen Ersatzkassen um 126 Prozent höher sind als die der Ortskrankenversicherungen?

Daß die Verwaltungskosten der Mittelstandsversicherung (Selbsthilfe) 18-62 Prozent der Ausgaben betragen?

Daß es noch Zinnungskrankenkassen gibt, die fünf bis 30 Mitglieder umfassen?

Daß jetzt noch Zinnungskrankenkassen vom Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt genehmigt werden, die 5-20 Mitglieder haben werden?

Daß Betriebskrankenversicherungen nur errichtet werden dürfen, wenn der Betriebsrat seine Zustimmung erteilt?

Daß bis zum Jahreschluß auf Grund eines neuen Wahlgesetzes bei einem großen Teil der deutschen Krankenkassen Neuwahlen durchgeführt werden?

Daß der Präsident des Versicherungsamts auf einer Tagung der Gesellschaft für Soziale Reformen sich für die Selbstverwaltung in der Sozialversicherung bekannte und die gegenwärtig gegen die Krankenkassen betriebene Hege entschieden verurteilte?



## Sport

**Brühler Sport-Verein.** Die 1. Mannschaft spielt am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Stadion gegen Siegburger Sport-Verein. (Die 1. Mannschaft spielt im weißen Trikot und grünen Hosen, da Siegburg blaues Trikot und weiße Hosen trägt.)

1. Mannschaft:

**Schmitz**  
Klug P. Köhlerbach  
Weger Becker Ollowsh  
Frühlingdorf Thulke, Klug G. Schneider Schmitz  
Wir machen unsere unteren Mannschaften darauf aufmerksam, daß wir bis heute von den Gegnern noch keine Bestätigung haben. Sollten die Spiele ausgetragen werden, so werden die Mannschaften bis spätestens Samstagabend im Vereinslokal bekannt gemacht.

Es finden noch folgende Spiele statt:  
3b Jugend gegen Holsdorf, 10 Uhr an der Bonnstraße, 2b Jugend gegen Holsdorf, 11 Uhr an der Bonnstraße.

Die 1a Jugendmannschaft fährt nach Lindenthal. Abfahrt 12.06 ab Brühl (Staatsbahnhof).  
Handball: L. V. Brühl 1879 — L. V. Merheim 1. Hier stehen sich zwei Gegner gegenüber, die sich im vergangenen Jahre in hartem Bruch an Brustkämpfe das Leben teuer machten. Nach den letzten Ergebnissen kann man Brühl Siegesaussichten einräumen, aber auch Merheim geht nicht ausichtslos in den Kampf. Beginn vorm. 11.15 Uhr in Brühl.

Brühler Turnverein 1879. Die 2. Mannschaft spielt gegen Merheim 2., welches ja bekanntlich ihr Gegner für die Meisterschaftsspiele ist. Anwurf 10 Uhr, Stadion.

Die Jugend spielt 2.30 Uhr gegen die Jugend von Wahn. Anwurf 2.30 Uhr Stadion.

Heute abend 8.30 Uhr: Vorstandssitzung im Vereinslokal.

### Die Balkon- und Zimmerpflanzen im Herbst

Wir halten nochmals Umschau über den Rest des diesjährigen Gartenbesitzes. Da und dort, besonders in feuchten und rauhen Tagen, überkommt uns ein gelindes

Bangen, ob nicht etwa eine schöne klare Herbstnacht doch mal der ganzen Blütenpracht ein vorzeitiges Ende macht durch einen der gefährlichen Frühfröste, mit denen von Oktober an zu rechnen ist. Und dabei drängt sich uns, die wir uns doch alle zu den eifrigen und gewissenhaften Garten- und Blumenfreunden zählen können, mit Recht die Frage einer sachgemäßen Behandlung und Überwinterung unserer Balkon- und Zimmerpflanzen auf.

Wenn der erste Nachtfrost eingeseht hat, gegen den man seine Lieblinge möglichst durch Zudecken usw. noch schützen soll, ist es an der Zeit, die in Balkon- und Fensterkästen, sowie im Freien ausgepflanzten Geranien, Fuchsien, Begonien, Margeriten, Zimmerbalsamine (Impatiens), Fierspargel, sowie anderen mehrjährigen Blüten- und Blattpflanzen aus dem Freien in sandige, nicht zu schwere Erde und nicht zu große Töpfe einzupflanzen und sie nach Bedarf an den Wurzeln etwas zu kürzen, die krautartigen auch an den Stengeln.

Dann werden sie gründlich angegossen und in einen hellen kühlen Uebergangsraum zur Angewöhnung an ihre neuen Verhältnisse, wo die krautartigen Blätter naturgemäß im Laufe der Zeit abfallen, gebracht. Das Letztere ist durch das Aufhören der Vegetation auch im Freien der Fall. Die abfallenden Blätter (bei Geranien, Fuchsien usw.) dürfen aber nicht liegen bleiben, sondern sind alle 2-3 Tage zu sammeln, da sich sonst in kurzer Zeit Faalstoff bilden würde, der den um diese Zeit besonders empfindlichen Gewächsen nur schadet.

Die frisch eingesehten Pflanzen dürfen übrigens nach dem ersten Angiehen nicht eher wieder gegossen werden, bis sie wirklich trocken sind. Hier schadet meistens ein Zuviel mehr als ein Zuwenig. Man härte solche Pflanzen so lange und so gut als möglich ab und überwintere sie deshalb in ungeheizten aber frostfreien hellen Räumen. Je abgehärteter die Pflanzen in den Winter hineingehen, desto leichter überwintern sie. Jedenfalls ist zu vermeiden, die Pflanzen in unnatürliche Verhältnisse zu zwingen.

Wir mühen uns stets vergegenwärtigen, daß alle Pflanzen eine längere oder kürzere Ruhepause durchmachen

müssen. Dies besorgen z. B. im Freien mit wenig Ausnahmen der Herbst und Winter mit ihren immer niedriger werdenden Temperaturen von selbst. Das Wachstum muß stillstehen, weil Zellen und Gefäße ruhen und nicht mehr arbeiten können mangels der für ihre Vegetation erforderlichen Wärme. Diese Ruhepause darf deshalb bei den genannten Pflanzen nicht etwa gestört werden durch zu hohe Wärme, zu starkes Gießen, Düngen oder andere Fehler. Diese können wir jedoch von selbst vermeiden, wenn wir uns mit den Gesetzen der Natur und dem Leben der Pflanze während der ganzen Jahreszeit ernstlich beschäftigen, wozu z. B. die langen Winterabende auch willkommene Gelegenheit durch Studium einschlägiger Bücher usw. bieten. Die Mißerfolge und Klagen über schlecht überwinterte oder eingegangene Pflanzen hören dann von selbst auf.

Balkonkästen, die mit einjährigen Sommerpflanzen wie Petunien, Kapuzinerkresse, Asters, Widen usw. bepflanzt waren, leert man einfach auf den Komposthaufen und läßt die Kästen über den Winter gut austrocknen und durchlüften. — Die mit Geranien und Fuchsien besetzten Fensterkästen kann man auch samt den Pflanzen überwintern. Sie unterliegen aber denselben Bedingungen hinsichtlich Temperatur und Standort.

## Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung:

Sonntag, den 18. September 1927 (14. Sonntag nach Trinitatis). Kollekte für die Diakonienanstalt in Duisburg. Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Großer; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Rieberg-Heide. Evangelischer Betstuhl: Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Großer; 4.15 Uhr Taufen. Brühl. Donnerstag, den 22. Sept. Evang. Frauenhilfe.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.  
Verlagsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“  
Buchdruckerei B. Becker GmbH, Brühl.

**Luciano Albertini**  
der beliebteste Film-  
akrobat zeigt Ihnen  
seine fabelhaften  
Künste in dem Kin-  
ma-Programme  
im

**Apollo-  
Theater.**

**Zigaretten**  
prima 4 Pfg. Marke  
garantiert frisch  
**2 Pfg.**

Seitens gute Raucher-  
quelle Uhstr. 129.

**Blumen, Aepfel,  
Birnen, auch Kallib**  
abzugeben.  
Wingsdorferstr. 112.  
Verkauf im Garten.

**Essäpfel u.  
Birnen**

sowie Kohlrabi  
laufend abzugeben.  
Bestellungen auf Wirt-  
schafts werden entgegen-  
genommen.  
Fr. Zimmermann,  
Kloster Benden, Heide.

**Möbel**

Schlafzimmer in Eich  
mit 12. Marmorstr. 550  
Schlafzimmer mit  
von 12. 305 an  
Küchen, massiv Eichen  
12. 300  
Kleiderschränke  
von 12. 45 an  
Kleiderschränke nach  
pol., 1.30 cm breit  
12. 110  
Sofas von 12. 45 an  
Bett mit Bugfeder-  
matratze von 12. 16 an  
4teilige Matratzen  
von 12. 19 an  
Große Auswahl in Pa-  
radiesbetten aus garan-  
tiert nagelb gezeigtem  
Eichenholz.  
Sämtliche Einzel- und  
Kleinstmöbel billigst.  
Garantie für jedes  
Möbelstück.  
Besteller erster Firmen  
in Wirtschaftsstühlen  
und Tischen.  
Anzahlung gering, Ab-  
zahlungswiese bequem.

**Möbelhaus  
Zirkus,**

Brühl, Büdingergasse 23  
Lager Uhstrasse 4.

**Clemens Filz Wwe.**  
Brühl, Kölnstraße 30

bekannt für gute und preiswerte Qualitäten  
empfiehlt für die kommende Herbstsaison  
geschmackvolle Strick-Bekleidung  
für Damen, Herren und Kinder  
Babyausstattungen  
Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe  
Herren-, Damen- und Kinderwäsche  
Krawatten, Seidentuch etc.  
in großer Auswahl und denkbar niedrigsten Preisen.

Beachten Sie bitte meine 4 Schaufenster.

**Bleyles** Westen, Pullover  
Kinder-Sweater-Anzüge  
Manufakturwarenborse  
Max ten Eikelder  
Köln Severinstr. 235-37

Elegante, modene  
**Herrenhüte**



Erstklassige Qualitäts-Hüte  
zu niedrigsten Preisen  
in geschmackvollen Farben  
und Formen

**Eugen Paris**  
Köln, Weyestraße 79

**la oberländ. Bauholz**

in bekannt schönem Schnitt  
allerbillig und sofort lieferbar.  
Wilm. Strook, Bonn  
Telefon 181 Kölnstr. 127/13

1 Waschküchen  
und 1 Badewanne billig  
zu verk. Bonnstr. 34.

**Fallobst**  
billig abzugeben.  
Bilkerstr. 19.

Guterhaltene  
**Klubmöbel**  
resp. Garnitur zu kaufen  
gekauft. Off. u. L. 561  
an die Geschäftsstelle.

**Wer probt  
der lobt**

die Spezialgarren zu  
5, 2 zu 15, 10 Pfg.  
und 15 Pfg.

aus „Heltens“  
billiger und guter  
Raucherquelle Uhstr. 129

**Sie staunen!**

über die großartige  
Wirkung von:  
„Deibural-Med-  
wasser“, denn es  
entfernt alle Del-  
teer- u. Fettflecken  
und ist nicht feuer-  
gefährlich.  
Zu haben in Brühl:  
Drogerie Schmitt,  
Drogerie Lauten.

**„EmHöttche“**

Besitzer: Wilhelm Rösch  
I. V. Heinrich Heister

**Spezialitäten:**  
Freitag: Reibekuchen  
Montag: Ochsenschwanzsuppe.

**Der  
Stahlhelm**

Am Samstag, den 17. September abends 8 1/2 Uhr

**Monatsversammlung**  
im Hause Belvedere.

Wegen der bevorstehenden Ständeburgfeier am  
1. Oktober ist vollständiges Erscheinen sämtlicher  
Kameraden Pflicht.  
Der D. G. Führer.

**Schneider - Zwangsinnung**  
Brühl-Stadt u. -Land.

**Einladung**  
zur außerordentlichen

**General-Versammlung**  
am 3. Okt. 1927, abends 5 Uhr bei Mauren.

**Tagesordnung:**

1. Wahl des Ausschusses für das Beirings-  
wesen.
2. Änderung der Statuten in Anpassung  
an das neue Arbeitsgerichts-Gesetz.
3. Gründung der Sterbefasse.
4. Verschiedenes.

Zur Beschlussfassung über Änderung der Sta-  
tuten ist zwei Drittel Mehrheit erforderlich. Ist  
die Versammlung um 5 Uhr nicht beschlussfähig,  
so ist die 2. Versammlung, für die hiermit auch  
eingeladen ist, um 6 Uhr. Diese Versammlung ist  
unbedingt beschlussfähig.

Alle Gehülften sind zu der Versammlung ein-  
geladen.

**Der Vorstand.**

**Neu-Eröffnung!**

Einer verehrlichen Einwohnerschaft  
von Brühl und Umgebung die sehr  
ergebene Mitteilung, daß ich eine An-  
nahmestelle der bestbekannten

**Färberei Printz R.-G.**

Chem. Reinigungswerk und Plaisieranstalt  
übernommen habe.  
Ich halte mich zur Entgegennahme  
von Aufträgen aller Art für obige Firma  
bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll  
**Hans Hügin, Brühl, Kölnstraße 65.**

**Sie staunen!**

In unter Handelsregister, Abteilung B ist am  
10. September 1927 bei der unter Nr. 6 eingetra-  
genen Firma „A. Rieckel“ Gesellschaft mit be-  
schränkter Haftung in Brühl eingetragen worden:  
Nach dem Gesellschaftsvertrag vom 28. März  
1927 wird die Gesellschaft fortgesetzt. Frau Richard  
Buchholz, Friederike geb. Weigand und Diplom-  
ingenieur Willy Schmitt sind als Geschäftsführer  
abberufen. Der Betriebsleiter Herrmann Klotz ist  
zum Geschäftsführer bestellt. Durch Gesellschafts-  
beschluss vom 24. Mai 1927 ist der Gesellschafts-  
vertrag dahin abgeändert, daß die beiden Geschäfts-  
führer nur gemeinsam tätig die Gesellschaft ver-  
treten und für sie zeichnen können.  
Unterschied Brühl (Bez. Köln).

**Haus  
in Brühl**

zu kaufen gesucht. Gute  
Anzahlung kann gegeben  
werden. Schriftl. Ange-  
bote u. N. 1. 553 an die  
Geschäftsstelle.

**2 gut möbl. Zimmer**  
mit voll. Benf. am L. an  
Dauermieter zu verm.  
Wo sagt die Welt. 172.

**Schönes Einfamilien-  
haus** mit Einfahrt und  
Garten, 6 Räume gegen  
3 Zimmer in Brühl auch  
geteilt zu tauschen. Um-  
zugskosten werden ver-  
gütet. Wo sagt die Welt. 173.

**Junger Mann** sucht a.  
1. Oktober möbl. Zimmer  
in nur gutem Hause. An-  
geb. u. N. 560 a. d. W.

**2000 und  
5000 Mk.**

sofort auf 1. Hypothek aus-  
zugeben. Ang. u. N. 561  
2500 a. d. Geschäftsstelle.

**RM 2184.—**

in 2 Monaten verbrieft  
nachw. unv. Bücher unter  
Vertreter z. B. Keller  
viele andere RM 2121.—,  
RM 2002.—, RM 1.753.—,  
RM 1701.— und ähnl.  
Summen. Das können  
Sie auch verdienen,  
wenn Sie unsere

**Vertretung**

zum Besuch von Privat-  
kundschaft übernehmen  
kein Kapital, keine Vor-  
kenntnisse nötig. Schreiben  
Sie sofort an:  
**Max Krug G. m. b. H.**  
Berlin W. 1118.  
Neue Ansbacherstr. 7.

**Älteres properes  
Mädchen**

für kleinen Hausarbeit ge-  
sucht. Zu erf. Gsch. 168.

**Jg. Frau sucht  
Stundenstelle**  
Wo f. d. Gsch. 171

**Mädchen**

welches zu Hause schlafen  
kann, sofort ge-  
sucht. Haus, Uhstr. 20

**Mädchen**

für alle Hausarbeit ge-  
sucht. Kölnstr. 14.

**Mädchen**

zu ver-  
kaufen. 20 I.

**Regenschirme**

beste Qualitäten  
bei billigsten Preisen  
finden Sie nur im

**Brühler Pfeifenhaus Wilh. Görres**

vorm. Ed. Litterscheidt Uhstr. 51

**Schusters Spezialgeschäft**

Butter — Eier — Käse  
nur Qualitätsware, zu billigsten Tagespreisen.  
**A. Schuster — Schloßstraße 17.**

**Eddie  
Polo**

den tot geglaubten  
Schauspieler sehen  
Sie in dem Kin-  
ma-Programme im

**Apollo-  
Theater.**

**Tapeten**

aller Art zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen.

**Restposten  
extra billig.**

**Linoleum**

zum Auslegen d. Zimmer  
Verlegen d. eigene  
Fachleute.

**Tischlinoleum**

**Kokosläufer  
und Matten.**

**Gottfr. Becker,**

**Köln**

Prätorstr. 56  
an der Haltestelle der  
Vorgebirgsbahn.

**Möbel**

Küchen jeder Art  
Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Einzelmöbel

allerbilligste Preise.  
Bequ. Ratenzahlung.

**Möbel**

**Alfred Schlieper**

Köln, Luxemburger Str. 54  
Haltestelle Südbahnhof



Alexander Dumas und der Gerichtsvollzieher

„Herr Dumas,“ beginnt er, „ich weiß, Sie sind so eine Art Wohlthäter von ganz Frankreich; das verleiht mir den Mut, eine Bitte Ihnen vorzutragen.“

Und hier in Kairo kam der Grundriß der Seßlingen, es dürfe nur eine Blonde oder rötlich Braune mit ihnen das Ehebett teilen, ins Wanken.

tenus beraubt und keine Augen so unnebelt, daß sie blond und schwarz nicht mehr zu unterscheiden vermöchten.

Aber Selma, kein junges Weib, drohte ihm dann jedesmal mit dem Finger.

„Benedikt! Damals, als die Barfe uns den Nil hinauf-

Dann konnte Geneßitt nicht anders, als sich der Güte aethen und herfürthen, was sie gelast hatte. Und als er

Die wieder einmal nechte und ihr die Kränze über die Wangen streifen, weil sie es für Ernst nahm, hob er sie ladend auf, trug sie in den Ahnenaal, stellte sie mitten am Ende auf, ließ die blickenden Weibchen an den Kränzen und befaß: „Seht euch vor meinem Weibel! Sie ist die Giesfel! Die Giesföhl! Die Giesel! Bemitleidet sie! Denn die Gee aus Giesföhle!“

Da schlang die stolze, herbe Telma beide Arme um ihr: „O, ihr Deutschen! Ich hätte nie geglaubt, daß man euch so lieb haben und euch so gut sein könnte. Ihr scheint zu mildern, so toll, so ohne alle Denke. Und besonders du Mühlthier, so toll, so ohne alle Denke.“

Ich hab' den besten Augst, denn müßig stehen und  
 nur breiten Augst, flögelt mit beinahe Göttern ein. Sie  
 das Weib, das Weib, das deine Arme umfängen, müßte er  
 doch das Weib, das deine Hände und deines Leibes  
 unter dem Druck der Hände an deiner Brust, und  
 und nun läßt es sich so gut ruhen an deiner Brust, und  
 und wenn deine Arme sich um  
 mich fassen, ist mir, als müßte ich vergehen vor Wärme  
 und mich fassen, ist mir, als müßte ich vergehen vor Wärme

und Jubel. O Benedict, wie habe ich dich lieb.“ Als im achten Monat ihrer Ehe Salma den Erben ihres Namens unter ihrem Herzen trug, da tünzte der deutsche Krieger vor seinem Weib und küßte es, wie ein Wasserschaffer ein Gnadenbild küßt, voll heiliger Ehen und Anbrunt.

Helma gebar einen Sohn.  
Wachsend hatte einen Erben. Und wach einen Erben!  
So weit die deutsche Zunge reichte, gab's keinen solchen  
Sungen mehr. Er war das Ebenbild seiner Mutter. Der  
erste schwarze Gedigen.  
Alles bis zum letzten Stalldürken herab spürte den  
Nachtigallenschlag. Und oben im Stalldürken saß der Oberst

eingewogen war.  
Im Herbst kam Telmas Zwillingsschwester zu Besuch nach Buxheim.  
Hans von Seckingen verlebte sich herzlich in die schlaune Schwägerin seines Bruders.  
Einige Wochen später hielt Sella bereits ihren Einzug auf Brantenheim.

Kaum hatte Telma den kleinen Eberhard entmöhnt, schlangens Glat war ohne Grenzen.

und einem Buegel roter Haare auf dem Hinterkopfe.  
Die Geburt war schwer gewesen. Aber nun war alles  
überstanden. Mit einem glücklichen Säugeln hielt die  
Mutter ihre beiden Söhne, den Erstgeborenen  
und ihren Süngling.  
Am nächsten Tage fühlte sie sich etwas schwächer. Und  
noch am gleichen Abend schlief sie die Augen für immer.

„Ihr letztes Wort war ein Stammein des Glüds gewesen: „Benedict, wie habe ich dich lieb!“  
 „Am andern Morgen folgte ihr das Kindchen, ohne auch nur ein Symptom einer Krankheit gezeigt zu haben.  
 Benedict vom Sechsten ward einem Baum, den ein Arzt hieb mitten ins innerste Mark getroffen hat. Der Schmerz

Als Selma mit ihrem Kinde bräunten nahe der kleinen Dorfstraße in der Ahnengasse der Hochingen lag, schloß er sich mit dem kleinen Eberhard von allem Verkehr ab. Der kleine Eberhard, der in der Ahnengasse immer blieb, wurde von seinen Eltern, dem Vater und der Mutter, als ein Kind betrachtet, das nicht leben sollte. Die kleine Selma, die in der Ahnengasse lebte, wurde von ihren Eltern, dem Vater und der Mutter, als ein Kind betrachtet, das nicht leben sollte.

(Zurücksetzung folgt.)

„Habe ich nicht, meine Gnädige, absolut nicht! Sie anführten, ist ja ein Grund mit, weshalb ich unter

schäufte Klänge legte. Manchemerz sich nicht um mich  
Mütter und Söhne geben sich mir gegenseitig wie sie find  
was dem Zukünftigen obet dem, der es werden könnte  
gegenüber nicht stets der Fall sein soll. Ich kann ungefragt  
beobachten, hören, erfassen alles, was ich erfragen will.  
Ich bin hier vorm Gedanktums, und wenn einer, so darf  
ich ihn berzeugen sein, eine Maßel zu treffen, die ich später nicht  
zu bereuen haben werde.“

„Nher möchten Sie nur bad“ rief ich nicht ohne Spott.

Sie sprechen mir schon reichlich widerlich an und werden, Samwail! Ihre Missethat ist doch keineswegs neu und originell. Auch die Gegenpartei bedient sich ihrer schon. So erinnern sie mich, daß eine meiner Schwestern, eine kühnere Dame, immer mit dem Trauring reiste. Und aus dem nämlichen Grunde wie Sie: weil es ein angenehmeres, ruhigeres Reisen sein sollte.“

„Sedenfalls nicht haglich.“  
 „Und flug?“

„Und wollte auch auf diese Weise das Glück ihres Lebens begründen?“

„Gewisslich ausgedrückt: recht gut heirathen.“

„Ihre Eltern legte sich in Fällen des Unmuts: „Sie war nicht heirathungswürdig, mein Herr! Sonderbar, daß die Männer nicht von dem Strium lassen können, jedes weibliche Geseh habe seinerlei andere als nur Heiraths-“

„Nur seien Sie, meine Gnadige.“ lenkte er ein, „ich hatte vergessen, daß von Ihrer Güte die Rede war, also von einem teuren Familienmitgliede, das unbedingt gegen den höchsten Verdict gekämpft werden mußte, es habe gedankt.“

„D, viele Äuſen! Unden denn bei meinen letzten  
 heitratn wollen. D, viele Äuſen! Unden denn bei meinen letzten  
 Zorn von mi wenden: ſi  
 fragen nichts aufgefallen? Natürlich nicht, ſonſt würden  
 Ihre Antworten ſchwerlich ſo gelangt haben. Mit dieſen  
 Antworten, mein hochgeehrtes Fräulein, haben Sie Ihr  
 Sufognito geſieft, wie ich nörhin das meine. Auch Sie  
 haben dieſe Antworten gegeben.“

tun, die darauf noch besonders stolz sind, und Sie wissen den Gedankengang so energisch zurück, wie diesen einen nervenkrautigen Frau nie verlassen wird: „Sie bescheidenen Sie sich nicht als hübsch, sondern als „nicht hübsch“,“ wie es nur studierte Damen tun, die darauf noch besonders stolz sind, und Sie

Wenn wäre sie nicht heiterstimmig gewesen, würde sie ja nicht geküßt haben.“

„Für ein wenig Vorgesentener, entgegnete er. „Und  
weil ich das bin, würde ich mich freuen, wenn Sie es mich  
nicht durch den Verlust Ihrer Gnade entgelten ließen, daß  
Ihrem Brautem Kusine zu nahe getreten bin; —  
wenn Sie mir erlauben, Ihnen noch weiterhin Gesellschaft  
zu leisten.“

„Aber bei Ihrem Fräulein gegen heiratsfähige Damen!“

„O, das habe ich Ihnen gegenüber nicht! Sie haben mit auch eine so beherzigenswerthe Lehre gegeben —“

„Was wüßte nicht —“

„Soll ich wählen, weil ich schon reichlich wählensich bin.“

Es ist wahr, und ich werde es mir geliegt sein lassen. Und mir scheint, daß ich noch am reichlichsten einen geruchlosen Haufen finden werde, wenn ich nicht mehr unter faßlicher, Giasage steuere. Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle —?

**Keine Wahrheiten.**  
Werturteile sind nur Vergleiche: weil nichts auf Erden  
absolut, sondern alles relativ ist. Das Leben ist ein Drama mit andauerndem Szenen-  
wechsel. Nur der Schlusssatz ist unveränderlich.

„Habe ich nicht, meine Gnädige, absolut nicht! Das  
Einfachste ist ja ein Grund mit meschichich unter

„Ich verstehe nicht, was du meinst,“ sagte er. „Man kümmert sich nicht um mich,“ fuhr er fort. „Ich habe keine Mutter, keine Schwester, keine Brüder. Ich bin ein einsames Kind.“

„Aber wästen Sie nur bad“ rief sie nicht ohne Spott.  
„Sie lacheten mit schon reichlich wäherlich an kein und —  
Sie lönten auch bei aller Vorlicht noch gefulgt werden,  
Sawohl! Ihre Metzglobe ist doch keinesswegs neu und ori-  
ginell! Auch die Gegenpartel bebient sich ihrer schon. So  
erinnere ich mich, daß eine meiner Kujinen, eine Kundte  
Dame, immer mit dem Trauring reiste. Und aus dem  
nämlichen Grunde wie Sie: weil es ein annehmheres,  
schwächer Geiten kein wäre.“

„Und frag?“

„Ich sagte schon, sie hatte hundirt.“

„Und wollte auch auf die Weile das Glück ihres

„Glück ihres Lebens —?“  
 „Apropos! ausgedrückt: recht gut heiraten.“  
 Ihre Stirn legte sich in Falten des Unmuths.  
 „Sie war nicht heirathswürdig, mein Herr! Sonderbar,  
 daß die Männer nicht von dem Strium lassen können, jedes  
 Lebens begründen?“

„Zeigen Sie, meine Gnädigste, lenkte er ein, „ich hatte vergessen, daß von Ihrer Güte die Rede war, als ich Ihnen einen theuren Familienbriefe, das unbedingt gegenwärtigen Stillschick, einreichte, worden mußte, er habe gedankt.“

den glühenden zerbrochenen Nagel, den Sie ihm im Ehebett hatten stecken lassen. „O, die Kralien! Aber ich Sie hier im Ehebett haben stecken lassen.“

regeln unter solcher Flagge mit dem goldenen Ringe ebe-  
nso Regelmäßigkeit. Nur weil Sie von sich selbst sprachen,  
überzeugten Sie sich nicht als huchlos, sondern als „nicht  
besonnen“; Sie betonten das „huchlos“, wie es nur studierte  
Männer thun, die darauf noch besonders stolz sind und Sie  
wiesen den Heirathsgebanken energisch zurück, wie dies

Sie war tot geboren.

"Aber find Sie, daß Sie so schnell Verhöre anstellen können?" fragte sie. "Polizeikommissar, Untersuchungs-  
rath, Staatsanwalt?"

„Für ein wenig Zionskenner“, entgegnete er. „Und weil ich das bin, wurde ich mich freuen, wenn Sie es mich nicht durch den Verlust Ihrer Gnade entgelten ließen, daß Ihrem Fräulein Kusine zu nahe getreten bin: wenn Sie mir erlauben, Ihnen noch weiterhin Gesellschaft zu leisten.“

„Nicht mußte sie lachen.  
„aber bei Ihrem Mittrauen gegen  
Damen!“  
„D, das habe ich Ihnen gegenüber nicht! Sie haben  
mir auch eine so beherzungsverlei Lehre gegeben —“  
„Ich wußte nicht — weil ich kein richtig möglicher hin  
nehmen“

—:—  
„Dazu zu wünschen, wenn ich schon etwas anordnen dürfte.“  
Es ist wahr, und ich werde es mir gesagt sein lassen. Und  
ich möchte, daß ich noch am nächsten einen geruhamen  
Hofen finden werde, wenn ich nicht mehr unter falschen  
Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle —?“  
Glasge fleuere.

**Keine Wahrheiten.**  
Werturteile sind nur Vergleiche: weil nichts auf Erden  
absolut, sondern alles relativ ist.  
Das Leben ist ein Drama mit andauerndem Eigenem  
wechsel. Nur der Schlusssatz ist unveränderlich.